ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pfeiffer, Friedhelm

Working Paper

Existenzgründerpotentiale unter Arbeitsuchenden: Empirische Evidenz auf der Basis des Mikrozensus

ZEW Discussion Papers, No. 99-02

Provided in Cooperation with:
ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Pfeiffer, Friedhelm (1999) : Existenzgründerpotentiale unter Arbeitsuchenden: Empirische Evidenz auf der Basis des Mikrozensus, ZEW Discussion Papers, No. 99-02, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/24290

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Discussion Paper No. 99-02

Existenzgründerpotentiale unter Arbeitsuchenden: Empirische Evidenz auf der Basis des Mikrozensus

Friedhelm Pfeiffer

Existenzgründerpotentiale unter Arbeitsuchenden: Empirische Evidenz auf der Basis des Mikrozensus

von

Friedhelm Pfeiffer*

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Abstract

In April 1995, 5.3 million people in Germany were on the lookout for a new job opportunity. 177,000 or nearly 3% of those were searching for an opportunity to get self-employed. In this study the determinants of the lookout for self-employment in lieu of wage work are investigated separately for East and West Germany. Using the 70 %-ZEW-sample of the „Mikrozensus“ of 1991, 1993 and 1995, there is evidence that the probability of the search for self-employment depends, among other factors like age, sex and education, on the status in the labour market. In 1991 in East Germany the probability of aspiring to self-employment was higher for the unemployed than for the employed and decreasing by the time. In West Germany it was higher for the employed than for the unemployed and decreasing as well. By 1995 there was no difference anymore. Higher unemployment rates since 1993 in combination with transition payments for the unemployed to start their own business can explain these findings.

JEL-Klassifikation: C35, D92, J68

* Ich danke Florian Heiß für die kompetente Hilfe bei der Datenanalyse und Teilnehmern der Mikrozensuskonferenz im Oktober 1998 in Mannheim für wertvolle Anregungen.

Dr. Friedhelm Pfeiffer
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW)
Postfach 10 34 43
D-68034 Mannheim
Tel.: 0621/1235-150; Fax: 0621/1235-225
e-mail:

Das Wichtigste in Kürze

Über das Potential an Existenzgründern in Deutschland gibt es wenige verläßliche Zahlen. Dieses Potential hängt entscheidend von der Attraktivität und Verfügbarkeit von Arbeitnehmerstellen als einer wichtigen Erwerbsalternative ab. Nicht die absolute Attraktivität einer Existenzgründung ist entscheidend, sondern deren relative Attraktivität im Vergleich zur Alternative abhängige Beschäftigung. Erst diese Sichtweise erlaubt eine realistische Abschätzung von Gründerpotentialen, auch unter den Arbeitslosen, und könnte so zur Objektivierung der Diskussion um die Kultur der Selbständigkeit beitragen. In diesem Beitrag wird empirisch die Frage nach den Determinanten der Suche nach einer selbständigen statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit analysiert. Unter anderen wird getestet, ob Arbeitslose eher eine selbständige Tätigkeit suchen als Erwerbstätige und wie sich die Bestimmungsfaktoren der Suche nach einer selbständigen statt einer abhängigen Tätigkeit in der ersten Hälfte der neunziger Jahre entwickelt haben. Die Studie basiert auf den Individualdaten der Mikrozensus von 1991, 1993 und 1995 und ermöglicht somit repräsentative empirische Aussagen zum Umfang und zur sozioökonomischen Struktur des Existenzgründerpotentials.

Die Untersuchung zeigt, daß die Zahl der Personen, die eine Tätigkeit als Selbständiger suchten, im Beobachtungszeitraum zunächst gefallen und dann wieder gestiegen ist. Im Jahre 1995 suchten in Deutschland mehr als 5,3 Millionen Personen eine neue Tätigkeit, davon 177.000 oder fast 3 % eine selbständige. Arbeitslose haben einen zunehmenden Anteil an der Zahl der Arbeitsuchenden, die selbständig werden wollen. Die ökonometrische Analyse zeigt, daß die sozioökonomische Struktur der Personen, die eine selbständige Erwerbstätigkeit suchten, der Struktur der Selbständigen ähnelt. Ferner kann die Hypothese nicht verworfen werden, daß es im Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit im Jahre 1995 keine Unterschiede mehr zwischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen gleichen Alters, Geschlechts und gleicher Berufsausbildung gab. Noch zwei bzw. vier Jahre vorher war die Neigung zur Selbständigkeit in der Gruppe der Arbeitslosen dagegen deutlich geringer als in der Gruppe der Erwerbstätigen. Damit hat die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit zusammen mit den verbesserten Förderkonditionen im Rahmen des Überbrückungsgeldes (AFG §55a) vom August 1994 den Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit unter Arbeitslosen im Vergleich zu Erwerbstätigen in Deutschland verstärkt.

„Der Übergang zum 'selbständigen' Kleinbürger wurde früher von jedem Arbeiter als Ziel angestrebt. Aber die Möglichkeit der Realisierung ist immer geringer."
Max Weber „Wirtschaft und Gesellschaft (1922)

1 Einführung

Die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland zwingt vielfach, sowohl Arbeitslose als auch Erwerbstätige, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind, über Wege und Strategien der Existenzsicherung nachzudenken. Attraktive Stellen als Arbeitnehmer stehen derzeit keineswegs für alle Arbeitsuchenden zur Verfügung. Der Wettbewerb um die verfügbaren Stellen ist angesichts der hohen und noch zunehmenden Zahl von über 5 Millionen Arbeitssuchenden in den neunziger Jahren intensiver geworden. Arbeitsuchende erwägen daher am Ende dieses Jahrhunderts - ähnlich wie zu Beginn, wie aus dem Zitat von Max Weber ersichtlich wird - den Schritt in die berufliche Selbständigkeit, der zudem durch staatliche Programme und Initiativen, auch für Arbeitslose, gefördert wird.

In diesem Beitrag wird die Frage untersucht, ob Arbeitslose eher eine selbständige Tätigkeit suchen als Erwerbstätige und wie sich die Bestimmungsfaktoren der Suche nach einer selbständigen statt einer abhängigen Tätigkeit in der ersten Hälfte der neunziger Jahre entwickelt haben. Die Analyse wird getrennt für die alten und neuen Bundesländer durchgeführt. Die Studie basiert auf den Individualdaten der Mikrozensen von 1991, 1993 und 1995 und ermöglicht somit repräsentative empirische Aussagen zum Umfang und zur sozioökonomischen Struktur des Existenzgründerpotentials abzuleiten.

Noch vor 110 Jahren waren fünfundzwanzig von hundert Erwerbstätigen selbständig. Im Prozeß der Industrialisierung sank die Zahl in den alten Bundesländern bis Anfang der achtziger Jahre auf acht Selbständige je hundert Erwerbstätige. In der früheren DDR nahm die Zahl nach mehreren Enteignungswellen bis zum Jahre 1989 auf zwei Selbständige je hundert Erwerbstätige ab (vgl. Lechner und Pfeiffer, 1993a). Seitdem ist eine Trendwende eingetreten. Mittlerweile sind im früheren Bundesgebiet wieder fast elf Prozent der Erwerbstätigen selbständig, in den neuen Bundesländern etwa acht. Insgesamt waren 1997 in Deutschland, nach etwa 3 Millionen im Jahre 1991, durchschnittlich 3,53 Millionen als Selbständige erwerbstätig.

In der Literatur werden mehrere Gründe für die Zunahme der Zahl der Selbständigen und der Selbständigenquote diskutiert, die in ähnlicher Form auch in anderen Industrieländern festgestellt werden kann. Diese Gründe lassen sich grob in angebots- und nachfrageseitige Faktoren und geänderte staatliche Rahmenbedingungen gliedern (vgl. ausführlicher Pfeiffer und Falk, 1999). Nachfrageseitig kann die Zunahme der Selbständigkeit zum Teil auf den wirtschaftlichen Strukturwan-

del hin zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft zurückgeführt werden. Die Expansion weiter Bereiche des Dienstleistungssektors trägt ebenso zu einer Erhöhung der Selbständigenquote bei wie die Verringerung der durchschnittlichen Unternehmensgröße in Teilen der Industrie. Angebotsseitig sind unter anderem die veränderten demographischen und sozioökonomischen Strukturen und das veränderte Partizipationsverhalten der Erwerbsbevölkerung für die Zunahme der Selbständigenquote verantwortlich. Die Erhöhung des Durchschnittsalters trägt ebenso wie die Zunahme der Qualifikation und die verstärkte Partizipation von Frauen zu einer höheren Selbständigkeit bei.[1] Eine weitere Ursache für den Wiederanstieg der Selbständigenquote wird in der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit und dem damit verbundenen Rückgang von traditionellen Arbeitnehmerstellen insbesondere in der Industrie vermutet.

Zur Unterstützung des Weges in die Selbständigkeit wurde im Jahre 1986 das Instrument des Überbrückungsgeldes in das Arbeitsförderungsgesetz aufgenommen und seit August 1994 ausgebaut. Die Zahl der mit diesem Instrument geförderten Arbeitslosen lag bei fast 90.000 im Jahre 1996 und hat sich damit im Vergleich zu 1993 etwa verdreifacht.[2] Während in den achtziger Jahren maximal bis zu 50.000 Arbeitslose pro Jahr selbständig wurden (siehe Pfeiffer, 1994), ist die Zahl der arbeitslosen Existenzgründer in den neunziger Jahren nicht zuletzt aufgrund der verbesserten Förderkonditionen somit deutlich angestiegen.

Ziel dieses Beitrages ist die Analyse der Bestimmungsgründe für die Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in den neunziger Jahren vor dem Hintergrund des skizzierten wirtschaftlichen Wandels und der verbesserten Förderbedingungen, die Ausdruck des wirtschaftspolitischen Ziels ist, die Zahl der Selbständigen in Deutschland durch Existenzgründerprogramme und Überbrückungsgeld für Arbeitslose zu erhöhen. Im Unterschied zu bisherigen Studien, die das Gründerpotential in der Bundesrepublik zu erfassen versuchen (siehe weiter un-

---

[1] Tatsächlich sind das keineswegs die einzigen Ursachen. Einer der quantitativ wichtigeren individuellen Bestimmungsgründe für die Wahrscheinlichkeit selbständig zu sein ist die berufliche Selbständigkeit des Vaters. Der langjährige Rückgang der Selbständigenquote könnte daher einen hemmenden Einfluß auf eine allzu schnelle, weitere Ausdehnung der Selbständigkeit in Deutschland haben. Für mikroökonometrische Analysen der Bestimmungsfaktoren der Selbständigkeit in Deutschland vgl. beispielsweise Börsch-Supan und Pfeiffer (1991) und Pfeiffer (1994). Für eine zusammenfassende Darstellung des Gründungsgeschehens und der Unternehmensgrößenstruktur in Deutschland vgl. beispielsweise Leicht (1995) und Semlinger (1998) und in einer internationalen Perspektive Luber und Leicht (1998).

[2] Für eine Untersuchung des Instrumentes und seiner Wirkungen siehe Pfeiffer und Reize (1998) und Wiesner (1998).

ten), wird hier die Alternative einer abhängigen statt einer selbständigen Erwerbstätigkeit explizit in die Analyse aufgenommen. Die Zahl der potentiellen Existenzgründer, ob aus Arbeitslosigkeit oder aus Erwerbstätigkeit, hängt von der Attraktivität und Verfügbarkeit von Arbeitnehmerstellen als der wichtigsten Erwerbsalternative ab. Nicht die absolute Attraktivität einer Existenzgründung für sich genommen ist entscheidend, sondern deren relative Attraktivität im Vergleich zur Alternative abhängige Beschäftigung. Erst diese Sichtweise erlaubt eine realistische Abschätzung von Gründerpotentialen, auch unter den Arbeitslosen, und kann dazu beitragen, die Diskussion um die Kultur der Selbständigkeit zu versachlichen.

Die Studie basiert auf der Gruppe der Personen, die nach eigenen Angaben auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind. Diese Vorgehensweise erlaubt trotz verbleibender Bedenken bezüglich der Intensität des geäußerten Wunsches auch im Mikrozensus eine Abschätzung des Gründerpotentials in der ersten Hälfte der neunziger Jahre. Die in anderen Untersuchungen genannten Größenordnungen, nach denen fast 50 % der Bevölkerung (siehe Blanchflower und Oswald, 1998) oder 40 % der Schüler und Studenten am liebsten selbständig wären (z.B. Welter und von Rosenbladt, 1998), spiegeln unter Berücksichtigung von Erwerbsalternativen eher unspezifische oder unreflektierte Wunschvorstellungen als tatsächliche Gründungsabsichten wider (vgl. auch Minks, 1998).

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Im zweiten Kapitel werden mikroökonomische Überlegungen zur Wahl einer selbständigen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit vom aktuellen Erwerbsstatus und der Dauer der Arbeitsuche vorgestellt. Kapitel drei enthält Erläuterungen zur Datenbasis, deskriptive Auswertungen und Anmerkungen zur ökonometrischen Vorgehensweise. Es folgt die Diskussion der Ergebnisse der multivariaten Analysen in Kapitel vier. Die Arbeit schließt mit einem Fazit in Kapitel fünf.

2 Arbeitsuche und Erwerbsstatus

2.1 Zur begrifflichen Abgrenzung von Selbständigen, Abhängigen und Arbeitslosen

In der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur werden die Begriffe Selbständige und Abhängige zur Charakterisierung der beruflichen Stellung eines Erwerbstätigen verwendet.[3] Selbständige werden definiert als Erwerbstätige, die

(i) eine Unternehmung als Eigentümer, Miteigentümer oder Pächter eigenverantwortlich und nicht weisungsgebunden leiten und

(ii) die Verantwortung für die Entwicklung und das Ergebnis der Unternehmung tragen.

Abhängige bzw. Arbeitnehmer handeln demgegenüber weisungsgebunden und erhalten einen ex ante vertragsmäßig festgelegten Lohnsatz. Arbeitslose bilden eine eigene Kategorie. Das Statistische Bundesamt der Bundesrepublik Deutschland verwendet im Mikrozensus eine vergleichbare Definition von selbständiger Erwerbstätigkeit.[4]

Mit der Definition von selbständiger bzw. abhängiger Erwerbstätigkeit sind mehrere Eigenschaften von Personen angesprochen, die wichtige Bestimmungsfaktoren von Selbständigkeit herausstellen. Erstens die Fähigkeit zu entscheiden, was getan werden soll, und den Einsatz von Ressourcen zu lenken und zu koordinieren, d.h. eine Unternehmung zu leiten. Zweitens die Verantwortlichkeit für das Ergebnis der beruflichen Tätigkeit. Ein Selbständiger erhält kein ex ante festgelegtes Vertragseinkommen. Vielmehr sind Teile seines Einkommens Residualeinkommen im ökonomischen Sinne, das heißt Einkommen, die nach Abschluß einer Geschäftsperiode und nach der vertraglich festgelegten Entlohnung der sonstigen Produktionsfaktoren übrig bleiben. Da die Entscheidungen über die Frage, was, wann, wo und wie produziert werden soll, in die Zukunft reichen, sind die Konsequenzen dieser Entscheidungen ungewiß. Dementsprechend werden risikoscheue Menschen eher Arbeitnehmer als Selbständige werden. Schließlich kann

---

[3] Siehe ausführlicher Pfeiffer (1994).

[4] Mit dieser Begriffsbestimmung ist die Zuordnung der Erwerbstätigen nicht immer eindeutig möglich. In der realen Wirtschaftswelt gibt es eher ein Kontinuum von Möglichkeiten, das sich vom „reinen“ Selbständigen bis zum „reinen“ Abhängigen im Sinne der Definition erstreckt.

die Unabhängigkeit von Weisungen durch Vorgesetzte oder Eigentümer einen Wert darstellen, der Menschen dazu führt, als Selbständige erwerbstätig zu sein.

Es gibt im wesentlichen zwei Begriffsbestimmungen und Meßkonzepte von Arbeitslosigkeit, die auf eine institutionelle bzw. eine inhaltliche Abgrenzung abstellen.[5] Die Bundesanstalt für Arbeit weist in ihren monatlich erscheinenden Berichten die Neuzugänge und den Bestand an gemeldeten Arbeitslosen sowie die Zahl der Leistungsempfänger zur Monatsmitte aus (instutionelle Abgrenzung). Nach einer alternativen Definition ist eine Person arbeitslos, wenn sie erwerbslos ist, eine Erwerbstätigkeit sucht und kurzfristig für den Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, unabhängig von ihrem Anspruch auf Arbeitslosengeld (inhaltliche Abgrenzung).[6]

2.2 Mikroökonomische Überlegungen zur Entscheidungssituation von Arbeitsuchenden in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus

Die individuelle Entscheidung zur Gründung einer Unternehmung hängt, bei gegebenen staatlichen Rahmenbedingungen (Wirtschafts- und Gewerbeordnung), von der Attraktivität der vorhandenen Erwerbsalternativen ab (vgl. Pfeiffer, 1994). Diese wird wesentlich von der materiellen Anfangsausstattung, dem Humankapital, der Risikobereitschaft, dem Wunsch nach Unabhängigkeit und dem sozialen und familiären Netzwerk bestimmt.[7]

---

[5] Siehe ausführlicher Franz (1996).

[6] Eine Abschätzung des Umfangs der Arbeitslosigkeit nach dieser Definition kann mit den Daten des Mikrozensus erfolgen, vgl. dazu Velling und Pfeiffer (1997).

[7] Die Arbeiten von Lucas (1978), Kihlstrom und Laffont (1979) und Evans und Jovanovic (1989) modellieren die Rollen von Managementfähigkeit, Risikopräferenzen und der Anfangsausstattung an Kapital für die Entscheidung Selbständigkeit oder abhängige Beschäftigung im Rahmen völlig flexibler und markträumender Löhne. Arbeitslosigkeit kommt in diesen statischen Modellen nicht vor. Für Autoren in der Tradition von Schumpeter kennzeichnet gerade die Bewältigung einer wirtschaftlichen Ungleichgewichtssituation unternehmerisches Können (vgl. Schultz, 1981). Solch eine Situation, etwa hohe Arbeitslosigkeit, führt dazu, daß Personen Unternehmensgründer werden. Dies setzt einen Prozeß in Gang, der zu einem neuen gesamtwirtschaftlichen Gleichgewicht führen kann. Humankapital, Risikopräferenzen und Anfangsausstattung dürften ebenfalls wertvolle Bausteine zur Strukturierung der mikroökonomischen Entscheidungssituation eines Arbeitssuchenden sein, der vor der Wahl einer selbständigen oder abhängigen Erwerbstätigkeit steht. Schulz (1995) modelliert die Entscheidung zur Selbständigkeit im Rahmen von Lebenszyklusmodellen und hebt die Rolle von Kapitalmarktrestriktionen und Qualifikationserfordernissen für den Zeitpunkt des Wechsels in die Selbständigkeit hervor. Wenngleich der Zustand der Arbeitslosigkeit nicht

Ein Arbeitsloser und ein abhängig Beschäftigter werden sich dann für eine Existenzgründung entscheiden, wenn der zu erwartende Nutzen ihren derzeitigen, bzw. im Falle des Arbeitslosen den zu erwartenden Nutzen einer abhängigen Beschäftigung, übersteigt. Das Niveau der Kosten- und Nutzenseite wird sich in der Regel für Arbeitslose und abhängig Beschäftigte unterscheiden. Bei der Gründung können bedeutende Investitionen notwendig werden, die teilweise den Charakter versunkener (Transfer-)Kosten haben. Neben Investitionen in Humankapital und in Netzwerke ist hier vor allem der Kapitalbedarf zu nennen, der unter anderem von der Größe des geplanten Betriebes und der Technologieintensität abhängt. Der Kapitalbedarf muß aus Ersparnissen des Gründers, durch Banken oder durch staatliche Fördergelder gedeckt werden. Die in der Gründungsliteratur diskutierten Kreditmarktbeschränkungen[8] können die Gründungen von Unternehmen durch Arbeitslose eher beschränken als die durch Erwerbstätige – bei ansonsten gleichen persönlichen Merkmalen und betrieblichen Vorhaben. Das Risiko einer Existenzgründung steigt in Abhängigkeit von der Höhe der versunkenen Kosten.

Zur Erklärung der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit werden in der Arbeitsmarktökonomie suchtheoretische Modelle verwendet, in denen die Entscheidungssituation eines Arbeitslosen modelliert wird, der eine abhängige Beschäftigung sucht (vgl. Franz, 1996). Die Alternative einer Unternehmensgründung wurde, nach bestem Wissen des Verfassers, in den herkömmlichen arbeitsmarktökonomischen Modellen bislang nicht betrachtet. Das heißt, es ist bisher nicht untersucht worden, ob und wie sich die Suchdauer und generell das Suchverhalten ändern, wenn auch die Alternative der Selbständigkeit in Betracht gezogen wird.

Der mit der Suchtheorie vorgegebene Rahmen kann grundsätzlich auf die Selbständigkeit bzw. den Markteintritt ausgedehnt werden. Statt um Jobofferten von Unternehmen muß sich der Arbeitslose nun um Marktnischen, Produktpreise und Produktionsmöglichkeiten kümmern. Man kann vermuten, daß die Informationserfordernisse eines solchen Schrittes über denjenigen einer Arbeitnehmerposition liegen. Für offene Stellen gibt es ein umfangreiches und institutionell ausgebautes Informationssystem der Bundesanstalt für Arbeit. Selbst wenn berücksichtigt wird, daß der Bundesanstalt nur etwa ein Drittel aller offenen Stellen gemel-

---

explizit modelliert wird, können die Überlegungen im Prinzip auf die Situation eines Arbeitslosen übertragen werden.

[8] Sonstige Zugangsbeschränkungen können auch auf anderen wichtigen Inputmärkten, wie z.B. dem Markt für Gewerbeflächen, wirksam werden. Vgl. für empirische Evidenz die Analyse der Anfangsphase des Transformationsprozesses in den neuen Bundesländern, Lechner und Pfeiffer (1993a, b).

det wird, gibt es eine vergleichbar systematische Informationsquelle für Existenzgründungen nicht.

Während die Höhe der Löhne für die meisten Arbeitsplätze in bestimmten Bandbreiten bekannt sein dürfte, ist über Höhe und Verteilung der Gewinne und Umsätze von Existenzgründungen viel weniger bekannt. Die Entscheidung für eine Existenzgründung ist daher mit erheblichen Unsicherheiten verbunden und wird auch davon abhängen, welche Informationen beispielsweise einem Arbeitslosen faktisch zur Verfügung stehen und wie seine Einstellung gegenüber der verbleibenden Unsicherheit aussieht.

Mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer können sich die Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz verschlechtern. Ein Grund hierfür liegt in der Stigmatisierung von Langzeitarbeitslosen, da Arbeitgeber die Dauer der Arbeitslosigkeit als Information einer niedrigen Produktivität werten können. Wird die Abwertung von Humankapital mit zunehmender Arbeitslosigkeit berücksichtigt, werden die Lohnofferten von Arbeitgebern geringer ausfallen, und auch der Arbeitslose selbst kann seinen Akzeptanzlohn senken. Wenn sich beide Veränderungen entsprechen, bleiben die Wiederbeschäftigungschancen unberührt. Allerdings sind die Möglichkeiten der Verminderung des Akzeptanzlohnes aus zwei Gründen begrenzt.[9] Erstens kann die Senkung des Lohnsatzes von Seiten des Arbeitgebers als Signal mangelnder Fähigkeiten interpretiert werden. Falls das so ist, wird ein Arbeitsloser nicht bereit sein, einen niedrigeren Lohn anzubieten, weil damit seine Chancen auf den Erhalt einer Arbeitsstelle sinken. Zweitens ist die Senkung des Lohnsatzes durch tarifvertragliche Regelungen nur begrenzt möglich.

Dieses Problem tritt bei der Entscheidung für eine Existenzgründung in dieser Form nicht auf, wenn man einmal unterstellt, daß die potentiellen Kunden die Herkunft des Selbständigen nicht kennen oder sich nicht daran stören. Aus der Suchtheorie ergeben sich daher Konsequenzen für den Vergleich des Übergangs in die abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit. Man kann die Hypothese formulieren, daß die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in die Selbständigkeit nicht bzw. in geringem Ausmaß von der Dauer der Arbeitslosigkeit abhängt, während die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in die abhängige Erwerbstätigkeit mit zunehmender Dauer und einer als relativ rigide angenommenen Lohnstruktur abnimmt. Nutzen und Kosten von Gründungen und alternativen Erwerbsformen werden von gesamtwirtschaftlichen Faktoren und staatlichen Rahmenbedingungen mitbestimmt. Eine Gründung aus einem Beschäftigungsverhältnis heraus wird am ehesten in einer Phase des allgemeinen Wirtschaftswachstums mit hohen Ge-

[9] Vgl. auch Heckman et al. (1997).

winnerwartungen erfolgen. Umgekehrt kann eine zurückgehende Wirtschaftstätigkeit mit einer abnehmenden Zahl offener Stellen in engen Arbeitsmärkten entscheidend für die Gründung einer Existenz sein.[10],[11] In Deutschland führt der Weg in die Selbständigkeit häufig über eine längere Phase als Arbeitnehmer. So wird beispielsweise der große Befähigungsnachweis im Handwerk nach einer bestimmten Zeit als Geselle erworben. Außerdem können auf diesem Weg potentielle Existenzgründer einen Einblick ins Marktgeschehen erhalten, der Arbeitslosen verwehrt bleibt.

Aus der Diskussion über die Höhe der erwarteten Nutzen und Kosten der selbständigen Erwerbstätigkeit läßt sich die Hypothese formulieren, daß Arbeitslose bereits bei relativ niedrigen erwarteten Erträgen eine Unternehmung gründen, insbesondere wenn die Chancen gering sind, eine Stelle als Arbeitnehmer zu finden. Die Opportunitätskosten einer Gründung liegen im Falle der Arbeitslosigkeit ceteris paribus, d.h. bei gleichen soziodemographischen Merkmalen und gleichem Vermögen, wahrscheinlich unter denjenigen im Falle einer abhängigen Erwerbstätigkeit. Andererseits sind Arbeitslose möglicherweise stärker kreditmarktbeschränkt und tragen ein höheres Gründungsrisiko. Es ist demnach eine empirische Frage, ob Arbeitslose eher eine eigene Existenz gründen als Erwerbstätige bzw., wie in dieser Arbeit untersucht, eher eine selbständige anstatt einer abhängigen Tätigkeit suchen.

---

[10] In der Literatur wird häufig zwischen Arbeitslosigkeit als Push-Faktor (unemployment push) und wirtschaftlicher Dynamik als Pull-Faktor (demand pull) für Gründungen unterschieden (vgl. Meager, 1992). Zwischen den beiden Hypothesen gibt es keinen Widerspruch, wenn man die Individualebene verläßt und das Gründungsgeschehen in Regionen oder Wirtschaftszweigen betrachtet. Beide Faktoren tragen vielmehr mit unterschiedlichen Gewichten zur Erklärung des regionalen oder sektoralen Gründungsgeschehens bei (siehe Pfeiffer und Reize, 1999).

[11] Die von Bögenhold und Staber (1994) verwendeten Begriffe „Ökonomie der Not“ und „Ökonomie der Selbstverwirklichung“ beschreiben den Zusammenhang unzureichend. Erstens sind die Begriffe statisch auf den Zeitpunkt der Gründung angelegt und zweitens suggerieren sie eine Wertung, der man in dieser Form nicht zustimmen muß. Eine Entscheidung, die in der Ökonomie der Not geboren wurde, kann durchaus im relativen Reichtum enden. Eine Bewertung, wie die Wahl der Begriffe impliziert, kann daher, wenn überhaupt, nur mit Hilfe langfristiger Vergleiche verschiedener Lebensläufe erfolgen. Auch die Wahl einer abhängigen Erwerbstätigkeit kann der ökonomischen Not gehorchen und für den Betreffenden als zweite oder gar dritte Wahl gelten.

3 Datenbasis: Arbeitsuche im Mikrozensus

3.1 Auswahl der Stichprobe und Konstruktion der zu erklärenden Variable

Die empirische Analyse basiert auf den am ZEW verfügbaren 70%-Stichproben der Mikrozensen von 1991, 1993 und 1995.[12] Der Mikrozensus ist eine jährliche Haushaltsbefragung des Statistischen Bundesamtes im Umfang von einem Prozent der Gesamtbevölkerung, bei der die Haushaltsmitglieder durch einen Interviewer direkt zu bestimmten Themenkomplexen befragt werden.[13] Die Durchführung des Mikrozensus ist gesetzlich vorgeschrieben und geregelt. Der Mikrozensus unterliegt dem Berichtswochenkonzept, das heißt, die Merkmale der befragten Personen werden für eine festgelegte Berichtswoche ermittelt. Etwa ein Viertel der Auswahlbezirke wird periodisch ausgewechselt und durch neue Auswahlbezirke ersetzt. Das bedeutet, daß der Mikrozensus kein Panel ist. Außerdem ist es mit den am ZEW vorhandenen Stichproben nicht möglich, Personen über die Jahre zu identifizieren.

Neben soziodemographischen Informationen (Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit) werden unter anderem die Bereiche Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit und Beruf, Quellen des Lebensunterhaltes, Aus- und Weiterbildung sowie Ort und Weg zur Arbeitsstätte erfaßt. Im Mikrozensus werden alle Personen gefragt, ob sie eine neue Tätigkeit suchen. Arbeitslose, sonstige Erwerbslose und Erwerbstätige, die eine neue Tätigkeit suchen, werden weiterhin gefragt, welche Art der Tätigkeit sie suchen. Dabei sind als Antwortmöglichkeiten eine selbständige bzw. fünf Varianten einer abhängigen Tätigkeit vorgegeben. Letztere werden für die Zwecke der Analyse zu der Gruppe „gesucht wird eine Tätigkeit als Arbeitnehmer“ zusammengefaßt. Damit ist die zu erklärende Größe der

---

[11] Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim verfügt über eine (anonymisierte) 70%-Stichprobe des Mikrozensus 1991 (70% aller im Mikrozensus erfaßten Haushalte sind in der ZEW-Stichprobe enthalten) mit 515.886 Personen, von denen 231.516 erwerbstätig und 16.514 erwerbslos sind, über eine 70%-Stichprobe des Mikrozensus 1993, die 513.830 Personen umfaßt, von denen 220.421 erwerbstätig und 23.090 erwerbslos sind, und über eine 70%-Stichprobe des Mikrozensus 1995, die 512.509 Personen umfaßt, von denen 217.763 erwerbstätig und 24.074 erwerbslos sind.

[12] „Zweck des Mikrozensus ist es, statistische Angaben in tiefer fachlicher Gliederung über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung und der Familien, den Arbeitsmarkt, die berufliche Gliederung und Ausbildung der Erwerbsbevölkerung sowie die Wohnverhältnisse bereitzustellen.“ (Mikrozensusgesetz §1 (2)).

Wunsch nach einer selbständigen statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit.[14] Die Stichprobe wird auf Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren beschränkt, die auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind, unabhängig von ihrem Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt.

Die Bestimmungsgründe der Wahrscheinlichkeit, daß ein Arbeitsuchender eine selbständige statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit anstrebt, werden mit dem binären Logitmodell untersucht. Die Logitanalyse wird jeweils im Querschnitt für die Jahre 1991, 1993 und 1995 separat für die alten und neuen Bundesländer durchgeführt. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre waren die wirtschaftlichen Bedingungen und individuellen Verhaltensweisen in den neuen Bundesländern noch sehr stark von der Transformation geprägt, so daß eine eigenständige Analyse für jede Region gewählt wurde. Bevor die Ergebnisse des Logitmodells hinsichtlich des sozioökonomischen Hintergrundes potentieller Existenzgründer im einzelnen diskutiert werden, werden zunächst deskriptive Auswertungen bezüglich der absoluten Zahl und der Strukturmerkmale der Arbeitsuchenden vorgestellt.

3.2 Deskriptive Auswertung: Arbeitsuche und Erwerbsstatus 1991 bis 1995

Die Anzahl der Personen, die im Berichtsmonat April auf der Suche nach einer Tätigkeit waren, ist von 4,03 Millionen im Jahre 1991 auf 5,3 Millionen im Jahre 1995 gestiegen.[15] Mit der Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Zuge der größten Nachkriegsrezession in der Bundesrepublik in den Jahren 1992/93 ist die Arbeitslosigkeit und damit auch die Anzahl der Arbeitsuchenden gestiegen. Die Entwicklung unterscheidet sich zwischen Ost- und Westdeutschland und zwischen Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Tabelle 1 zeigt die Anzahl von Personen, die angeben, eine Tätigkeit als selbständiger Erwerbstätiger zu suchen, in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus und von der Region. Es werden vier Zustände unterschieden:

- arbeitslos mit Arbeitslosengeld,
- arbeitslos ohne Arbeitslosengeld,

---

[14] Für eine Analyse des Wunsches nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit unter Arbeitnehmern in den neuen Bundesländern nach dem Fall der Mauer siehe Lechner und Pfeiffer (1993a, b).

[15] Eigene Berechnungen mit den ZEW-Stichproben des Mikrozensus; siehe auch Tabelle 1, Legende.

- sonstige Erwerbslose und
- Erwerbstätige.

Für die Hochrechnung wurden die Hochrechnungsfaktoren des Mikrozensus verwendet. In Westdeutschland ist die Zahl der Erwerbstätigen, die eine neue Stelle (als Abhängiger oder Selbständiger) suchten, von 550.000 im Jahre 1991 auf 667.000 im Jahre 1995 gestiegen. Damit hat sich der Wettbewerb um freie Stellen auch für Arbeitslose verschärft. In Ostdeutschland ist diese Zahl gefallen. Im Jahre 1991 gehörten vor allem im Osten die Mehrzahl der Suchenden zu den Erwerbstätigen. Vier Jahre später ist diese Zahl stark geschrumpft.

Tabelle 1: Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus der Person und von der Region

	1991		1993		1995	
davon:	Ost	West	Ost	West	Ost	West
arbeitslos mit Arbeitslosengeld	70.570	23.490	20.993	34.577	27.084	56.070
arbeitslos ohne Arbeitslosengeld	11.748	16.315	2.915	21.981	4.366	27.434
sonstige Arbeitsuchende	5.491	5.963	4.388	6.263	2.145	9.203
Erwerbstätige	66.252	36.070	16.554	33.838	12.265	38.020
alle zusammen	154.533	81.366	44.850	96.659	45.860	130.727

Quelle: Eigene Berechnungen mit den 70%-ZEW-Stichproben der Mikrozensus 1991, 1993, 1995; Stichprobe: alle Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren, die eine neue Tätigkeit suchen (1991: 25.634 bzw. 4,03 Mio.; 1993: 30.761 bzw. 4,97 Mio.; 1995: 32.360 bzw. 5,3 Mio.).

Die Zahl der Personen, die eine Tätigkeit als Selbständiger suchten, ist im Beobachtungszeitraum zunächst gefallen und dann wieder gestiegen. Während in der Phase der relativ guten wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1991 noch etwa 236.000 Arbeitsuchende selbständig werden wollten, waren es im Jahre 1993 nur noch etwa 150.000 und zwei Jahre später wieder 177.000. In den alten Bundesländern nahm die Zahl der Erwerbstätigen, die eine selbständige Tätigkeit suchten, leicht zu. Die Zahl der Arbeitslosen mit dem Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit stieg von 56.000 im Jahre 1993 auf 83.000 zwei Jahre später an. Damit haben Arbeitslose einen zunehmenden Anteil an der Zahl der Arbeitsuchenden, die selbständig werden wollen. Ein Grund für diese Entwicklung ist sicher die Verbesserung der Förderkonditionen im Rahmen des §55a AFG vom August 1994. So stieg die Zahl der Förderfälle von 36.000 im Jahre 1994 auf

70.600 1995 und knapp 90.000 im folgenden Jahr, wovon etwa 65 % auf die alten Bundesländer entfielen.

Tabelle 2 zeigt die Struktur und die Anteile von Personen, die angeben, eine Tätigkeit als selbständiger Erwerbstätiger zu suchen, in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus und von der Region. Im Jahre 1995 waren 52,4 % aller Arbeitsuchenden Arbeitslose mit Anspruch auf Arbeitslosengeld. 17,2 % der Arbeitsuchenden waren Arbeitslose ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld, 21,9 % Erwerbstätige und 8,5 % sonstige Arbeitsuchende. Diese Struktur hat sich seit dem Jahre 1993 kaum verändert. Dagegen war noch im Jahre 1991, also kurz vor der Rezession 1992/93, der Anteil der Erwerbstätigen mit ca. 36 % wesentlich höher.

Tabelle 2: Wunsch nach einer selbständigen Tätigkeit in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus der Person und von der Region (in %)

Jahr	1991			1993			1995		
Erwerbsstatus	*Struktur* [a]	*Ost* [b]	*West*[b]	*Struktur* [a]	*Ost* [b]	*West*[b]	*Struktur* [a]	*Ost* [b]	*West*[b]
Arbeitslos mit Arbeitslosengeld	43,7	8,84	2,44	54,0	1,84	2,24	52,4	2,6	3,2
Arbeitslos ohne Arbeitslosengeld	13,2	12,38	3,75	14,3	2,08	3,85	17,2	2,0	3,9
sonstige Arbeitsuchende	7,58	8,30	2,35	10,2	1,89	2,33	8,5	1,8	5,4
Erwerbstätige	35,6	7,77	6,20	21,6	3,58	5,55	21,9	2,7	2,8
Alle	100	8,50	3,68	100	2,27	3,23	100	2,5	3,8

Quelle: 70%-ZEW-Stichproben der Mikrozensus von 1991, 1993 und 1995; Teilstichprobe: Personen mit Angaben zur Frage nach der Art der gesuchten Tätigkeit im Alter zwischen 15 und 65 Jahren (1991: 25.634 bzw. 4,03 Mio.; 1993: 30.761 bzw. 4,97 Mio.; 1995: 32.360 bzw. 5,3 Mio.) [a] *Struktur:* Die Prozentangaben in dieser Spalte beziehen sich auf alle Arbeitsuchenden; [b] *Ost, West:* Die Prozentangaben in jeder Zeile beziehen sich die auf Arbeitsuchenden, die selbständig werden wollen.

In den alten Bundesländern suchten im Jahre 1991 2,4 % der Arbeitslosen mit Anspruch auf Arbeitslosengeld eine Tätigkeit als Selbständiger. Dieser Anteil ist auf 3,2 % im Jahre 1995 gestiegen, wahrscheinlich als Folge der Verbesserung der Förderbedingungen und des breiteren Zugangs zur Förderung. Es bleibt aber auch festzuhalten, daß mit etwa 97 % die weitaus überwiegende Gruppe der Arbeitslosen keine Tätigkeit als Selbständiger suchte. In allen drei Jahren ist der Anteil der Suchenden unter den Arbeitslosen ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld

oder -hilfe etwas höher. Zuletzt, im Jahre 1995, lag er in den alten Bundesländern bei 3,9 %.

In den neuen Bundesländern ist der Anteil der Erwerbstätigen, die eine Tätigkeit als Selbständiger suchten, im Zeitablauf deutlich zurückgegangen. Im Jahre 1991 wollten 7,8 % selbständig werden, im Jahre 1995 noch 2,7 %. In den neuen Ländern wünschten im Jahre 1991 8,5 % aller Suchenden eine selbständige Erwerbstätigkeit. Dieser Wert nahm daraufhin stark ab und lag im Jahre 1995 mit 2,5 % deutlich unterhalb des Anteils von 3,8 % in den alten Bundesländern. Damit ist der Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern seit Beginn des Transformationsprozesses merklich zurückgegangen. Das kann zwei Ursachen haben. Entweder war nach der anfänglichen Gründereuphorie nach Einführung der Marktwirtschaft Ernüchterung eingekehrt, oder aber der Markt bot bereits weniger Gewinnchancen für neue Unternehmen als unmittelbar zu Beginn des Transformationsprozesses.

Die Tabelle 3 enthält Hinweise für den Grund der Arbeitsuche von Erwerbstätigen (also ohne die Gruppe der Arbeitslosen) getrennt nach der beruflichen Stellung. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer suchte eine neue Tätigkeit, weil die derzeitige Tätigkeit endete, im Jahre 1995 z.B. 37,9 %. Dieser Anteil ist seit dem Jahre 1991 rückläufig. Zwischen 20 % und 30 % waren 1995 auf der Suche nach besseren Arbeitsbedingungen. Der Anteil der nur übergangsweise Beschäftigten hat sich im Beobachtungszeitraum von 6 % auf 14 % mehr als verdoppelt. Mit 18 % geben deutlich mehr Selbständige dies als Grund für ihre Arbeitsuche an. Der Anteil der nur übergangsweise Tätigen hat sich bei allen Arbeitsuchenden zwischen 1991 und 1995 deutlich erhöht.

Tabelle 3: Grund der Arbeitsuche von Selbständigen und Nichtselbständigen in den Jahren 1991, 1993 und 1995 (in %)

Erwerbsstatus	nicht selbständig			Selbständig		
Jahr	1991	1993	1995	1991	1993	1995
Ende der vorherigen Tätigkeit	54,57	43,75	37,93	20,46	26,51	26,80
nur übergangsweise tätig	5,77	11,19	13,92	16,29	10,39	18,39
Suche nach zweiter Tätigkeit	1,17	1,60	1,92	5,53	6,63	6,79
Bessere Arbeitsbedingungen gesucht	20,94	28,65	30,12	22,95	28,55	21,28
Sonstiger Anlaß, Rest	17,55	14,80	16,09	34,77	27,92	26,75

Quelle: Eigene Berechnungen mit den 70%-ZEW- Stichproben der Mikrozensus 1991, 1993, 1995; Teilstichprobe: Erwerbstätige, die eine Tätigkeit suchen (1991: 1,5 Mio., davon 50.501 Selbständige; 1993: 1,1 Mio., davon 52.924 Selbständige; 1995: 1,25 Mio., davon 63.900 Selbständige).

Im Jahre 1995 waren 26,8 % der Selbständigen auf der Suche nach Arbeit, weil ihre vorherige Tätigkeit endete, und 22 % suchten bessere Arbeitsbedingungen. Insgesamt lag der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen, die eine neue Stelle suchten, im Jahre 1995 bei 5 % und damit deutlich unter dem Anteil der Selbständigen an allen Erwerbstätigen. Allerdings ist sowohl die Zahl der Suchenden als auch ihr Anteil im Zeitablauf gestiegen (siehe Legende Tabelle 3).

3.3 Konstruktion der erklärenden Variablen

Individuelle Merkmale, sozialer Hintergrund, gesamtwirtschaftliche Einflußgrößen, staatliche Förderung, die den tatsächlichen Schritt in die Selbständigkeit bestimmen (siehe Abschnitt 2 oben), können auch den Wunsch nach einer selbständigen statt einer abhängigen Tätigkeit beeinflussen. Als erklärende Variable werden in der folgenden Studie die persönlichen Merkmale Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Alter, Familienstand und die höchste berufliche Qualifikation gewählt. Weiterhin sollen der Erklärungsbeitrag des aktuellen bzw. früheren Wirtschaftsbereichs, die aktuelle bzw. frühere berufliche Stellung als Selbständiger sowie die Dauer der Arbeitsuche für den Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit quantifiziert werden.

Die Variablenauswahl richtet sich einerseits nach den im letzten Abschnitt diskutierten modelltheoretischen Aspekten und andererseits nach den Möglichkeiten, die der Mikrozensus bietet. Die Variable Dauer der bisherigen Arbeitsuche wird in die Analyse einbezogen, um zu testen, ob mit zunehmender Dauer der Arbeitsuche der Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit zu- oder abnimmt. Die genaue Definition der Variablen ebenso wie ihre Mittelwerte (und bei stetigen Variablen auch die Standardabweichung) sind aus der Tabelle A1 im Anhang ersichtlich.

In den alten Bundesländern sind mehr Männer als Frauen auf Arbeitsuche, in den neuen Bundesländern mehr Frauen als Männer, mit zunehmender Tendenz. Das Durchschnittsalter der Arbeitsuchenden in den Schätzstichproben ist leicht gestiegen und liegt in den alten Bundesländern bei 39 und in den neuen bei fast 40 Jahren. In beiden Regionen suchen überproportional viele Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluß eine neue Tätigkeit. Die Mehrzahl ist bzw. war früher einmal mit über 60 % im tertiären Sektor beschäftigt. In den alten Bundesländern waren im Jahre 1995 3,7 % der Arbeitsuchenden zum Zeitpunkt der Befragung bzw. zu einem früheren Zeitpunkt selbständig. Die Dauer der Arbeitsuche hat in den alten Bundesländern zu-, in den neuen Bundesländern hingegen abgenommen. In den alten Bundesländern suchte im Jahre 1995 mit 17,1 % die Mehrzahl der Personen 6 bis 12 Monate lang nach Arbeit. Vier Jahre zuvor lag der Wert bei 15,5 %. Der Zeitraum der Suche in den neuen Bundesländern lag ebenso die

Mehrzahl der Personen (mit 15,7 %) zwischen 6 bis 12 Monaten. Der Wert vier Jahre zuvor hatte hier 23,7 % betragen.

4 Determinanten der Suche nach Selbständigkeit

4.1 Überblick über die Schätzergebnisse

Die Schätzergebnisse der Logitmodelle für die drei Querschnitte der Jahre 1991, 1993 und 1995 sind in den Tabellen A2, A3 und A4 im Anhang enthalten. Die Güte der Schätzergebnisse, gemessen mit dem Pseudo R^2 von D. McFadden ist für die alten Bundesländer durchgehend höher als für die neuen Bundesländer und sinkt etwas im Zeitablauf. Für alle Schätzungen wird die Hypothese jedoch klar verworfen, daß die erklärenden Variablen zusammen keinen Einfluß auf den Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit haben. Der Erklärungsgehalt der einzelnen sozioökonomischen Variablen variiert über die Querschnitte und unterscheidet sich deutlich zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Eine gemeinsame Schätzung für die beiden Regionen würde daher bei der Interpretation der einzelnen Einflußgrößen zu Fehlinterpretationen führen. Die Ergebnisse legen allerdings auch die Vermutung nahe, daß sich die Verhaltensweisen im Zeitablauf in den beiden Teilen Deutschlands angenähert haben.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, daß die sozioökonomische Struktur der Personen, die auf der Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit sind, der Struktur der Personen ähnelt, die bereits selbständig sind. Ferner kann die Hypothese nicht abgelehnt werden, daß es im Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit im Jahre 1995 keine Unterschiede mehr zwischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen gleichen Alters, Geschlechts, und gleicher Berufsausbildung gibt. Noch zwei bzw. vier Jahre vorher war dagegen die Neigung zur Selbständigkeit in der Gruppe der Arbeitslosen deutlich geringer als in der Gruppe der Erwerbstätigen. Damit hat die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit zusammen mit den verbesserten Förderkonditionen im Rahmen des Übergangsgeldes (AFG §55a) im August 1994 die Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit unter Arbeitslosen in Deutschland verstärkt.

4.2 Diskussion der Ergebnisse

In den neuen Bundesländern suchten Arbeitslose mit Anspruch auf Leistungen und mit ansonsten gleichen sozioökonomischen Merkmalen in den Jahren 1991 und 1995 signifikant häufiger als Erwerbstätige eine selbständige statt einer abhängigen Tätigkeit. Im Jahre 1993 gab es keinen signifikanten Unterschied. In den alten Bundesländern waren Arbeitslose in den Jahren 1991 und 1993 signifikant weniger an einer selbständigen Erwerbstätigkeit interessiert als Erwerbstätige. In der jüngsten Erhebung gibt es dort jedoch keinen statistisch meßbaren Unterschied mehr. Dieses Ergebnis ist unter anderem auf die Verbesserung der Förderkonditionen beim Überbrückungsgeld im August 1994 zurückzuführen, die

dazu führten, daß der Schritt in die Selbständigkeit für mehr Arbeitslose attraktiv geworden ist.

In den alten Bundesländern sank im Jahre 1995 mit zunehmender Dauer der Arbeitsuche der Wunsch nach einer selbständigen statt einer abhängigen Tätigkeit. Die Suche nach einer selbständigen Tätigkeit ist in der Gruppe der Arbeitsuchenden, die bis zu 3 Monaten suchten, am stärksten ausgeprägt. Das trifft in etwas eingeschränkter Form auch für das Jahr 1991 zu. Im Jahre 1993, dem Jahr des stärksten Beschäftigungseinbruchs in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik, hing der Wunsch nach einer selbständigen Tätigkeit dagegen nicht von der Suchdauer ab. In den neuen Bundesländern konnte, mit Ausnahme des Jahres 1991, kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Suchdauer und dem Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit gemessen werden.

Das Ergebnis für die alten Bundesländer zeigt, daß bei einer langen Suchdauer tendenziell eine abhängige Tätigkeit angestrebt wird. Dieses Modell erlaubt keine direkte Überprüfung der Hypothese, daß die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in die Selbständigkeit in geringerem Ausmaß von der Dauer der Arbeitslosigkeit abhängt als die des Übergangs in die abhängige Erwerbstätigkeit. Allerdings bedeutet das Ergebnis auch keine empirische Unterstützung für diese Hypothese. Im Jahre 1993 ist der Zusammenhang zwar insignifikant, aber in diesem Jahr war der Arbeitsmarkt besonders eng, vor allem für die Personen, die schon länger auf Arbeitsuche waren. Ähnlich ist die Situation in den neuen Bundesländern seit 1992 zu beurteilen. Eine lange Arbeitsuche ist daher als Hinweis zu interpretieren, daß die jeweilige Person weniger für eine Tätigkeit als Selbständiger geeignet war oder aber eine sehr geringe Neigung zur beruflichen Selbständigkeit aufwies.

Über alle drei Erhebungen hinweg suchten in den alten und neuen Bundesländern Männer eher als Frauen und Selbständige eher als Abhängige eine selbständige statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit. In den alten Bundesländern war der Wunsch nach Selbständigkeit bei Ausländern stärker ausgeprägt als bei Inländern. Eventuell entscheiden sich Arbeitgeber bei der Besetzung einer offenen Stelle eher für Inländer, bei gleicher Berufsausbildung und gleichem Alter. Möglich ist allerdings auch, daß Ausländer eine höhere Neigung zur Selbständigkeit aufweisen. In den neuen Bundesländern war in dieser Hinsicht kein Unterschied zwischen In- und Ausländern feststellbar, wobei zu bedenken ist, daß der Anteil der Ausländer unter den Arbeitsuchenden dort verschwindend gering ist.

Arbeitsuchende ohne Berufsabschluß, die sich sicher dem relativ schwierigsten Arbeitsmarkt gegenübersehen (siehe Pfeiffer und Falk, 1999), hatten in beiden Teilen Deutschlands keine höhere Wahrscheinlichkeit, eine selbständige Erwerbstätigkeit zu suchen, als Arbeitsuchende mit einem Lehrabschluß. Meister

und Akademiker waren im Osten signifikant häufiger auf der Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit als Gesellen, mit Ausnahme des Jahres 1993. Das belegt, daß der große Befähigungsnachweis im Handwerk tatsächlich als (durchaus gewünschte) Markteintrittsbarriere wirkt.

In den alten Bundesländern ist der Zusammenhang zwischen dem höchsten Berufsabschluß und dem Wunsch nach einer Existenzgründung im Zeitablauf weniger stabil. Meister und Fachhochschulabsolventen suchten aber in den Jahren 1993 und 1995 eher eine selbständige Tätigkeit als Gesellen und Universitätsabsolventen. Eine frühere Tätigkeit als Selbständiger kann die Wahrscheinlichkeit erhöhen, wieder eine selbständige Tätigkeit zu suchen. Eine frühere Selbständigkeit kann beispielsweise negativ auf potentielle Arbeitgeber wirken, indem sie den Wunsch nach Unabhängigkeit und fehlender Bereitschaft signalisiert, sich in eine betriebliche Hierarchie einzuordnen. Damit ist es nur folgerichtig, wenn (ehemals) Selbständige, die eine Arbeit suchen, wieder eine selbständige Tätigkeit anstreben. Tatsächlich war der Anteil der Arbeitnehmer, die in die Selbständigkeit wechselten, in Westdeutschland in den Jahren 1984 bis 1989 immer etwa doppelt so hoch wie der Anteil der Wechsler in der umgekehrten Richtung (Pfeiffer, 1994).

Die weiteren Faktoren unterscheiden sich in ihrem Einfluß sowohl zwischen den beiden Teilen Deutschlands als auch im Zeitablauf. Die Wahrscheinlichkeit eine selbständige statt einer abhängigen Tätigkeit zu suchen steigt zunächst mit dem Alter an und fällt dann wieder. Das Maximum hat sich dabei in den alten Bundesländern von 29 Jahren im Jahre 1991 auf 38 bzw. 43 Jahre im Jahre 1993 bzw. 1995 verschoben. Die Verschiebung zwischen 1991 und 1993 kann nicht mit der Verbesserung der Förderkonditionen im August 1994 zusammenhängen. Vielmehr zeigt sich darin die Verschlechterung der Chancen auf dem bestehenden Arbeitsmarkt, so daß die Arbeitsuchenden vermehrt alternative Überlegungen in Richtung einer selbständigen Tätigkeit angestellt zu haben scheinen. In den neuen Bundesländern war das Altersprofil weniger deutlich ausgeprägt als in den alten. Das Maximum in den Jahren 1991 und 1993 lag bei etwa 33 Jahren und ist in der jüngsten Erhebung gefallen. Nach der Aufbruchstimmung der ersten Transformationsjahre waren im Jahre 1995 vor allem jüngere Personen an einer Selbständigkeit interessiert.

Die sektorale Zugehörigkeit hat keinen über die Zeit einheitlichen Einfluß auf die gewünschte berufliche Stellung. Nur im Jahre 1993 ist der Wunsch bei den Arbeitsuchenden, die im tertiären Sektor (Dienstleistungen) tätig sind oder waren, stärker ausgeprägt als bei den Arbeitsuchenden, die im sekundären Sektor (Produzierendes Gewerbe) tätig sind oder waren.

5 Abschließende Bemerkungen

In der Untersuchung wird eine multivariate Analyse des individuellen Wunsches nach einer selbständigen statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit auf der Basis des Mikrozensus vorgestellt. Damit werden erstmals sozioökonomische Bestimmungsfaktoren der für die eigentliche Gründung wichtigen Vorgründungsphase mit einer umfangreichen repräsentativen Datenquelle systematisch über einen Zeitraum von vier Jahren analysiert. Über das mikroökonomische Umfeld und die individuellen Überlegungen, die vor einer Existenzgründung stattfinden, ist noch relativ wenig bekannt.

Mit den Angaben im Mikrozensus werden zu einem Stichtag für die Gruppe der Arbeitsuchenden deren Pläne bzw. Wünsche analysierbar. Dabei wurde in der Analyse berücksichtigt, daß nicht die absolute Attraktivität einer Existenzgründung entscheidend ist, sondern deren relative Attraktivität im Vergleich zur Alternative abhängige Beschäftigung. Erst diese Sichtweise erlaubt eine realistische Abschätzung von Gründerpotentialen, auch unter den Arbeitslosen, und kann zu einer Relativierung überzogener Erwartungen an den Beitrag einer verbesserten Kultur der Selbständigkeit zur Lösung der Arbeitsmarktprobleme beitragen.

Im empirischen Teil der Untersuchung wurde gezeigt, daß die Zahl der Personen, die eine Tätigkeit als Selbständige suchen, im Beobachtungszeitraum zunächst gefallen und dann wieder gestiegen ist. Im April des Jahres 1995 suchten 177.000 der 5,3 Mio. Arbeitsuchenden eine selbständige Tätigkeit, nach etwa 140.000 zwei Jahre und etwa 230.000 vier Jahre zuvor. Diese Werte scheinen im Vergleich zur Bestandsänderung der Selbständigen nicht unrealistisch niedrig zu sein. Zwischen 1991 und 1995 wuchs die Zahl der Selbständigen in den alten Bundesländern um 180.000, in den neuen Bundesländern um 137.000 (laut eigenen Berechnungen mit den Mikrozensusdaten). Diese Zahlen sind realistischer als die in anderen Studien genannten Größenordnungen von bis zu 50 % der Bevölkerung, die gerne selbständig werden wollen.

Insgesamt zeigt die ökonometrische Analyse, daß die sozioökonomische Struktur der Personen, die eine selbständige Erwerbstätigkeit suchten, der Struktur der Selbständigen ähnelt. Ferner kann die Hypothese nicht verworfen werden, daß es im Wunsch nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit im Jahre 1995 keine Unterschiede mehr zwischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen gleichen Alters, Geschlechts und gleicher Berufsausbildung gibt. Noch zwei bzw. vier Jahre vorher war die Neigung zur Selbständigkeit in der Gruppe der Arbeitslosen dagegen deutlich geringer als in der Gruppe der Erwerbstätigen gewesen. Das ist neben der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit unter anderem auf die Verbesserung der Förderkonditionen im Rahmen des Übergangsgeldes (AFG §55a) vom August 1994 zurückzuführen.

Der Wunsch nach einer selbständigen Tätigkeit ist nicht zwangsläufig gleich dem Schritt in die Selbständigkeit. Ob die Personen, die zu einem Stichtag den Wunsch nach einer selbständigen Tätigkeit äußern, auch diejenigen sind, die dann tatsächlich selbständig werden, kann mit den dem Verfasser zur Verfügung stehenden Stichproben des Mikrozensus nicht bestimmt werden.[16] Die Analyse beschränkt sich auf die Personen, die nach eigenen Angaben auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind, und quantifiziert unter anderem die Rolle des Erwerbsstatus und der beruflichen Ausbildung für die Sucher nach einer selbständigen Tätigkeit. Nicht ausgeschlossen werden kann, daß auch für die Personen, die angeben keine Arbeit zu suchen, Selbständigkeit ein erstrebenswerter Zustand ist. Nicht ausgeschlossen werden kann ferner, daß Personen, die keine Arbeit suchen, den Weg in die Selbständigkeit bereits fest geplant haben, aber keine Veranlassung sehen, dies im Rahmen der Befragung als Suche nach einer neuen Tätigkeit anzugeben. Die Potentiale des Mikrozensus zur wissenschaftlichen Analyse des Arbeitsmarktes und der Selbständigkeit würden wesentlich weiterreichen, wenn die Verknüpfung der Individualdaten über die verschiedenen Erhebungen möglich wäre.

[15] In den neuen Bundesländer waren 35% der Personen, die im Jahre 1990 selbständig werden wollten, ein Jahr später auch tatsächlich selbständig, vgl. Lechner und Pfeiffer (1993b).

6 Tabellenanhang

Tabelle A1: Mittelwerte der erklärenden Variablen

Region	Neue Bundesländer			Alte Bundesländer		
Jahr	1991	1993	1995	1991	1993	1995
Sozioökonomische Variable						
Männlich	46,5	38,8	37,9	51,1	53,8	54,4
Ledig	25,2	25,0	24,9	37,1	36,5	35,7
Ausländer	0,9	1,1	0,8	12,5	15,6	14,9
Alter	36,24	38,06	39,71	37,35	37,94	38,95
	(11,50)	(11,29)	(11,60)	(12,19)	(12,46)	(12,41)
Alter quadriert	1445,67	1576,22	1711,43	1543,58	1595,24	1671,12
	(880,06)	(879,16)	(924,90)	(965,38)	(998,72)	(1003,27)
Höchster Berufsabschluß (Referenz: Lehre)						
Ohne Beruf	8,4	9,8	10,6	30,2	30,9	28,7
Meister	5,4	4,2	4,9	4,9	5,1	5,2
Fachhochschule	1,8	2,1	2,3	3,5	3,7	4,0
Universität	8,4	6,0	4,7	7,5	7,2	7,6
(früherer) Sektor (Referenz: Industrie) und (frühere) Selbständigkeit						
primärer Sektor	11,4	8,9	10,2	2,5	2,1	3,1
tertiärer Sektor	40,7	45,8	62,0	54,5	51,0	63,6
frühere Selbständigkeit	1,4	1,1	1,6	4,2	3,5	3,7
derzeitiger Status (Referenz: erwerbstätig)						
arbeitslos mit Alo.geld/-hilfe	43,9	57,8	57,9	43,5	51,7	50,1
Arbeitslos ohne Alo.geld/-hilfe	5,2	6,8	10,9	19,5	18,6	19,4
sonstige Arbeitsuchende	3,9	11,9	6,8	10,5	8,9	9,4
Dauer der Arbeitsuche (Referenz: 2 und mehr Jahre)						
Suche noch nicht aufgenommen	7,4	2,2	2,1	5,8	4,1	3,8
seit unter 1 Monat	4,6	7,0	6,4	10,8	10,7	9,5
1 bis unter 3 Mo.	22,9	11,9	10,7	15,7	16,3	13,7
3 bis unter 6 Mo.	24,6	15,4	13,1	16,0	18,4	15,3
½ bis unter 1 Jahr	23,7	18,6	15,7	15,5	18,0	17,1
1 bis unter 1½ J.	4,7	15,2	9,7	8,3	9,1	10,6
1½ bis unter 2 J.	1,0	12,9	8,4	5,6	5,9	8,0

Quelle: 70%-ZEW-Stichproben der Mikrozensus 1991, 1993, 1995; Stichprobe: Personen, die auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind; im Falle von 0,1 Variablen werden die Anteile in % angegeben; mit der Ausnahme von Alter und Alter quadriert sind alle Variablen von 0,1 Typ.

Tabelle A2: Bestimmungsgründe der Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in den neuen und alten Bundesländern 1991

Region	Neue Bundesländer		Alte Bundesländer	
Beobachtungen		10.365		10.830
χ^2 (22)		442,40		376,60
Pseudo – R^2		0,093		0,117
Selbständigkeit gesucht		8,5%		3,7%
Variable	Koeffizient	z-Statistik	Koeffizient	z-Statistik
Sozioökonomische Variable				
Männlich	0,51	5,73	0,90	7,08
Ledig	-0,27	-2,18	-0,20	-0,15
Ausländer	0,24	0,63	0,44	2,74
Alter	0,054	1,78	0,034	0,89
Alter quadriert	-0,0008	-2,26	-0,00059	-1,22
Höchster Berufsabschluß (Referenz: Lehre)				
ohne Beruf	-0,13	-0,70	-0,28	-1,86
Meister	0,39	2,35	0,17	0,79
Fachhochschule	0,73	2,78	-0,64	-1,97
Universität	0,80	6,03	0,28	1,58
(früherer) Sektor (Referenz: Industrie) und (frühere) Selbständigkeit				
primärer Sektor	0,75	6,08	-1,78	-2,94
tertiärer Sektor	0,21	2,14	-0,053	-0,44
frühere Selbständigkeit	1,83	9,16	2,19	14,56
derzeitiger Status (Referenz: erwerbstätig)				
arbeitslos mit Arbeitslosengeld/-hilfe	0,40	3,97	-0,73	-5,01
arbeitslos ohne Arbeitslosengeld/-hilfe	0,56	2,96	-0,35	-2,22
sonstige Arbeitsuchende	0,44	1,74	-0,59	-2,51
Dauer der Arbeitsuche (Referenz: 2 und mehr Jahre)				
Suche noch nicht aufgenommen	0,80	1,61	0,46	1,89
seit unter 1 Monat	1,43	2,98	0,53	2,60
1 bis unter 3 Monate	0,024	0,050	0,15	0,75
3 bis unter 6 Monate	-0,26	-0,54	0,067	0,33
½ bis unter 1 Jahr	-0,26	-0,54	0,15	0,79
1 bis unter 1 ½ Jahre	0,20	0,38	0,086	0,35
1 ½ bis unter 2 Jahre	0,88	1,53	-0,16	-0,53

Quelle: Maximum-Likelihood-Schätzung des Logitmodells mit den Daten der 70%-ZEW-Teilstichprobe des Mikrozensus 1991; Stichprobe: Personen, die auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind; die gemeinsame Insignifikanz aller Variablen wird auf dem 95%-Signifikanzniveau abgelehnt.

Tabelle A3: Bestimmungsgründe der Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland 1993

Region	Neue Bundesländer		Alte Bundesländer	
Beobachtungen	11.513		13.774	
χ^2 (22)	134,50		338,66	
Pseudo – R^2	0,054		0,092	
Selbständigkeit gesucht	3,6%		5,6%	
Variable	Koeffizient	z-Statistik	Koeffizient	z-Statistik
Sozioökonomische Variable				
Männlich	0,74	5,41	0,74	6,30
Ledig	-0,29	-1,57	0,15	1,23
Ausländer	-1,49	-1,47	0,40	2,82
Alter	0,080	1,58	0,10	2,86
Alter quadriert	-0,0012	-1,94	-0,0013	-2,97
Höchster Berufsabschluß (Referenz: Lehre)				
ohne Beruf	-0,075	-0,29	-0,19	-1,36
Meister	0,35	1,29	0,37	1,86
Fachhochschule	0,41	1,15	0,45	2,18
Universität	0,70	3,59	0,30	1,78
(früherer) Sektor (Referenz: Industrie) und (frühere) Selbständigkeit				
primärer Sektor	0,0012	0,005	-0,57	-1,31
tertiärer Sektor	0,44	3,12	0,36	3,14
frühere Selbständigkeit	1,64	5,88	1,91	13,16
derzeitiger Status (Referenz: erwerbstätig)				
arbeitslos mit Arbeitslosengeld/-hilfe	-0,23	-1,54	-0,55	-4,11
arbeitslos ohne Arbeitslosengeld/-hilfe	-0,16	-0,53	-0,23	-1,49
sonstige Arbeitsuchende	-0,10	-0,41	-0,49	-2,04
Dauer der Arbeitsuche (Referenz: 2 und mehr Jahre)				
Suche noch nicht aufgenommen	0,052	0,11	-0,042	-0,15
seit unter 1 Monat	0,41	1,43	0,26	1,35
1 bis unter 3 Monate	0,43	1,71	-0,18	-0,92
3 bis unter 6 Monate	0,32	1,32	0,13	0,76
½ bis unter 1 Jahr	0,36	1,52	-0,097	0,52
1 bis unter 1 ½ Jahre	0,070	0,26	0,021	0,10
1 ½ bis unter 2 Jahre	0,29	1,08	0,056	0,22

Quelle: Maximum-Likelihood-Schätzung des Logitmodells mit den Daten der 70%-ZEW-Teilstichprobe des Mikrozensus 1993; Stichprobe: Personen, die auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind; die gemeinsame Insignifikanz aller Variablen wird auf dem 95%-Signifikanzniveau abgelehnt.

Tabelle A4: Bestimmungsgründe der Suche nach einer selbständigen Erwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland 1995

Region	Neue Bundesländer		Alte Bundesländer	
Beobachtungen	10.474		17.166	
χ^2 (22)	123,64		482,81	
Pseudo - R^2	0,049		0,086	
Selbständigkeit gesucht	3,6%		5,6%	
Variable	Koeffizient	z-Statistik	Koeffizient	z-Statistik
Sozioökonomische Variable				
männlich	0,47	3,54	0,72	7,74
ledig	0,029	0,16	0,015	0,16
Ausländer	-1,26	-1,23	0,22	1,90
Alter	0,027	0,59	0,12	3,97
Alter quadriert	-0,00054	-0,97	-0,0014	-4,03
Höchster Berufsabschluß (Referenz: Lehre)				
ohne Beruf	0,20	0,93	-0,10	-0,94
Meister	0,88	4,10	0,44	2,94
Fachhochschule	0,55	1,64	0,57	3,55
Universität	0,93	4,57	-0,90	-0,58
(früherer) Sektor (Referenz: Industrie) und (frühere) Selbständigkeit				
primärer Sektor	0,35	1,46	-0,12	-0,50
tertiärer Sektor	0,26	1,64	0,15	1,59
frühere Selbständigkeit	1,74	7,48	2,00	17,26
derzeitiger Status (Referenz: erwerbstätig)				
arbeitslos mit Arbeitslosengeld/-hilfe	0,28	1,86	-0,030	-0,28
arbeitslos ohne Arbeitslosengeld/-hilfe	0,0070	0,028	0,018	0,14
sonstige Arbeitsuchende	-0,28	-0,80	-0,11	-0,60
Dauer der Arbeitsuche (Referenz: 2 und mehr Jahre)				
Suche noch nicht aufgenommen	-0,48	-0,80	0,63	2,87
seit unter 1 Monat	0,069	0,26	0,54	3,32
1 bis unter 3 Monate	0,17	0,79	0,93	6,77
3 bis unter 6 Monate	0,16	0,78	0,35	2,42
½ bis unter 1 Jahr	0,19	0,98	0,22	1,49
1 bis unter 1 ½ Jahre	0,14	0,59	-0,055	-0,31
1 ½ bis unter 2 Jahre	0,22	0,92	-0,64	-0,32

Quelle: Maximum-Likelihood-Schätzung des Logitmodells mit den Daten der 70%-ZEW-Teilstichprobe des Mikrozensus 1995; Stichprobe: Personen, die auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit sind; die gemeinsame Insignifikanz aller Variablen wird auf dem 95%-Signifikanzniveau abgelehnt.

7 Literaturverzeichnis

Blanchflower, D. G. und A. J. Oswald (1998): „What Makes an Entrepreneur“, *Journal of Labor Economics*, vol 16 no. 1, 26-60.

Bögenhold, D. und U. Staber (1994): *Von Dämonen zu Demiurgen? Zur (Re-) Organisation des Unternehmertums in Marktwirtschaften*, Berlin: Akademie Verlag GmbH.

Börsch-Supan, A. und F. Pfeiffer (1991): „Determinanten der Selbständigkeit in der Bundesrepublik Deutschland“, in: R. Hujer, H. Schneider, und W. Zapf (Hrsg.): *Herausforderungen an den Wohlfahrtsstaat im strukturellen Wandel*, Frankfurt: Campus Verlag, 257-287.

Evans, D. S. und B. Jovanovic (1989): „An Estimated Model of Entrepreneurial Choice under Liquidity Constraints“, *Journal of Political Economy*, Vol. 97, Nr. 4., 808-827.

Franz, W. (1996): *Arbeitsmarktökonomik*, 3. Aufl., Berlin: Springer

Heckman, J., L. Lochner, J. Smith und D. Taber (1997): „The Effects of Government Tax, Education and Training Policy on Human Capital Investment and Wage Inequality“, *Labor Markets in the USA and Germany*, Third Public GAAC Symposium, Bonn-Washington.

Kihlstrom, R. E. und Laffont, J. J. (1979): „A General Equilibrium Entrepreneurial Theory Of Firm Formation Based On Risk Aversion“, *Journal of Political Economy*, Vol. 87, #4, 719-748.

Leicht, R. (1995): *Die Prosperität kleiner Betriebe. Das längerfristige Wandlunsgmuster von Betriebsgrößen und -strukturen*, Heidelberg: Phyisca.

Lechner, M. und F. Pfeiffer (1993a): „Planning for Self-Employment at the Beginning of a Market Economy: Evidence from Individual Data of East German Workers“, in: *Small Business Economics* 5, 111-128.

Lechner, M. und F. Pfeiffer (1993b): „Der Weg in die selbständige Erwerbstätigkeit am Beginn der Marktwirtschaft“, in: *ZEW-Wirtschaftsanalysen*, Nr. 1, 45-65.

Luber S. und R. Leicht (1998): „The Development of Self-Employment in Western Europe: Patterns of Entrepreneurship and Labour Market Trends“, *Paper presented at the XIV. I.S.A. World Congress of Sociology*, Montrèal, Canada.

Lucas, R. E. (1978): „On the Size Distribution of Firms“, *Bell Journal of Economics*, Vol. 9, 508-526.

Meager, N. (1992): „Does Unemployment Lead to Self-Employment?“ *Journal of Small Business Economics*, #4: 87-103.

Minks, K.-H. (1998), „Das Potential für Selbständigkeit unter Hochschulabsolventen. Sonderauswertung aus den Absolventenbefragungen der Prüfungsjahrgänge 1989 und 1993“, *HIS-Kurzinformation A 1/98,* Hochschul-Informations-System-GmbH (Hg.) Hannover.

Pfeiffer, F. (1994): *Selbständige und abhängige Erwerbstätigkeit. Arbeitsmarkt- und industrieökonomische Perspektiven*, Frankfurt a. M.: Campus.

Pfeiffer, F. und M. Falk (1999): *Der Faktor Humankapital in der Volkswirtschaft – Berufliche Spezialisierung und technologische Leistungsfähigkeit*, Baden-Baden: Nomos.

Pfeiffer, F. und F. Reize (1998): „Business Start-ups by the Unemployed – an Econometric Analysis Based on Firm Data“, *ZEW-Discussion Paper No. 98-38*, Mannheim.

Pfeiffer, F. und F. Reize (1999): „Arbeitslosigkeit, Selbständigkeit und Existenzgründungen“, *ZEW-Manuskript*, Mannheim.

Schultz, T. W. (1981): „Investment in Entrepreneurial Ability“, *Scandinavian Journal of Economics*, Vol. 82, 437-448.

Schulz, N. (1995): *Unternehmensgründungen und Markteintritt,* Heidelberg: Physica-Verlag.

Semlinger, K. (1998): „Das Gründungsgeschehen in Deutschland - die Entwicklung in den 90er Jahren“, *Manuskript*, Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW Berlin).

Velling, J. und F. Pfeiffer (1997): „Unzulängliche Nutzung von Humankapital“, in: G. Clar, J. Dore und H. Mohr (Hrsg.), *Humankapital und Wissen - Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung*, Springer: Berlin, Heidelberg, 197 - 219.

Welter F. und B. von Rosenbladt (1998): „Der Schritt in die Selbständigkeit: Gründungsneigung und Gründungsfähigkeit in Deutschland“, *Manuskript*, Essen.

Wießner, F. (1998): „Das Überbrückungsgeld als Instrument der Arbeitsmarktpolitik - eine Zwischenbilanz“, *MittAB,* 31. Jg., 123- 142.